

„Wenn die Tage langen,

kommt erst der Winter gegangen.“ So heißt es in einer alten Bauernregel und gerade in diesen Tagen haben wir die Wahrheit dieses Spruchs erfahren können: Die Tage wurden länger und es wurde kalt, sogar mit Eis und Schnee auch in unserer Stadt. Nun gut, die Zeit zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang wird erst im Februar und ab Mariä Lichtmess spürbar zulegen, gerade dann kann es noch einmal tüchtig Winter werden, wir haben es ja schon erlebt. Und wenn noch für eine Zeitlang das Thermometer einige Frostwerte anzeigt, so bleibt der Trost, den Emanuel Geibel zwischen 1815-1884 so ausgedrückt hat:

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigem Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß d o c h Frühling werden.

In meiner Kindheit und Jugend habe ich Eis auf dem Main gesehen, einige Male stark genug, Menschen und sogar Fuhrwerke zu tragen, das letzte Mal im Winter 1940, da war ich Fünf. Danach fror der Untermain nur noch einige Male zu, so im Jahre 1956 und um die Jahreswende 1962/1963. Im Januar 1997 trieben Eisschollen den Main hinunter, aber schon die Jahre zuvor und danach waren die Winter nicht mehr kalt genug, das Wasser des schnell fließenden Flusses gefrieren zu lassen. Auch wurden in den letzten Jahrzehnten die Abwässer der großen Städte, der Kraftwerke und der Industrie immer mehr und wärmer, so dass es noch nicht einmal Treibeis geben kann.

Mittlerweile spricht man von der Klimaerwärmung und ich kann mich erinnern, dass man vor einigen Jahren befürchtete, keinen Schnee mehr in den hessischen Bergen und Skigebieten zu sehen. In diesem Jahr lässt dort das Winterwetter Schi und Rodeln zu. Doch das Klima ist das eine und das Wetter das andere, und so kann ein Winter schon mal mehr Wärme in unseren Wohnungen verlangen, von der wir im kommenden Sommer mehr als genug haben werden. Denn da es auf der Erde immer wärmer wird befürchte ich, dass es dann einige Wochen lang, vielleicht sogar drei Monate lang, sehr heiß werden wird.

Was mich wundert, das ist, dass die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft sich ohne Unterlass darüber streiten, ob zum Ende dieses Jahrhunderts die Welt um 1,5 oder gar um 3,5 Grad heißer werden wird. Die Welt wird heißer, Deutschland wird heißer, aber was ich vermisse, das ist, dass sich die Kommunen schon heute mit Leidenschaft darauf vorbereiten, in Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft: Wie sollen wir Häuser und Straßen bauen und umbauen, dass es nicht zu viele Hitzetote gibt, wie wollen wir unsere alten Menschen davor schützen, und vieles mehr.

Die Hitze kommt, das ist zwar nach meiner Zeit, aber ich habe Kinder und Enkel und eine lebenswerte Stadt und so ist es nur verständlich, dass ich mir Sorgen mache. Es wäre schön, wenn sie unbegründet wären.

Euer Hannes